



# Wenn Kinder anders fühlen

Wie Eltern ihren Nachwuchs vor, während und nach dem Coming Out ihres homosexuellen Nachwuchses unterstützen können. Je offener Mutter und Vater ihrem Kind begegnen, desto ungestörter verläuft seine weitere Entwicklung.

Von Mag. Susanne Zita

Ist es wirklich so, dass der später schwule Mann als Kind ein Röckchen tragen und sich schminken möchte und die später lesbische Frau als Kind aus gesprochen bubenhaft gibt? Ist an diesen Klischees wirklich etwas dran? „Es gibt keine allgemeinen gültigen Anzeichen, die darauf hindeuten, dass ein Kind homosexuell ist oder nicht. Das was sich eventuell beobachten lässt, ist ein Kind, das sich aus Verunsicherung heraus immer mehr zurückzieht“, erklärt Sexualtherapeutin Nicole Kienzl. Homosexuelle Fantasien treten bei Menschen mit sexueller Orientierung bereits in der Kindheit auf und werden von ihnen als etwas Selbstverständliches erlebt. Erst im Verlauf der weiteren Sozialisation wird ihnen von der Gesellschaft vermittelt, ihr Verhalten sei etwas Unnatürliches.

Lesbische, schwule und bisexuelle Heranwachsende merken meist schon früh, dass sie mit ihren erotischen und sexuellen Gefühlen und Fantasien alleine sind. „Doch nicht jeder Mensch, der als jugendlicher einen gleichgeschlechtlichen Menschen begehrt, ist tatsächlich homosexuell. So haben manche Jugendliche im Laufe der Pubertät gelegentliche – manchmal auch häufige – homosexuelle Kontakte, ohne gleich als schwul oder lesbisch zu gelten“, betont die Mödlinger Sexualtherapeutin.



» Die letzte Entscheidung, sich anderen zu outen, sollte allerdings immer in letzter Instanz beim Kind liegen.

Bleiben Sie als Eltern für alle Entwicklungen offen und nehmen sie Zeichen wahr und ernst. Versuchen Sie nicht, die Eigenheiten des Kindes im Rollenverhalten und in seinen Interessen zu unterdrücken oder sich gar enttäuscht von ihm abzuwenden, weil es die elterlichen Rollenerwartungen nicht erfüllt. Die weitere Entwicklung wird umso ungestörter verlaufen, je offener Eltern ihrem Kind begegnen und je unvoreingenommener Sie es in seiner Individualität akzeptieren. Mit zunehmendem Alter ist es hilfreich, mit dem Nachwuchs behutsam über seine Gefühle zu sprechen. Denn es ist eine die

gleichgeschlechtlich empfindenden Kinder verwirrende Erfahrung zu spüren, dass die anderen Kinder offensichtlich andere Gefühle gegenüber Mädchen und Jungen haben als sie selbst, schreibt der Psychologe Udo Rauchfleisch in seinem Buch „Mein Kind liebt anders“. Da tut es einfach gut, wenn Eltern dem Spross vermitteln, dass sie ihr Kind akzeptieren, wie es ist. Das Kind erfährt dadurch Solidarität, die es besonders dann benötigt, wenn es sich

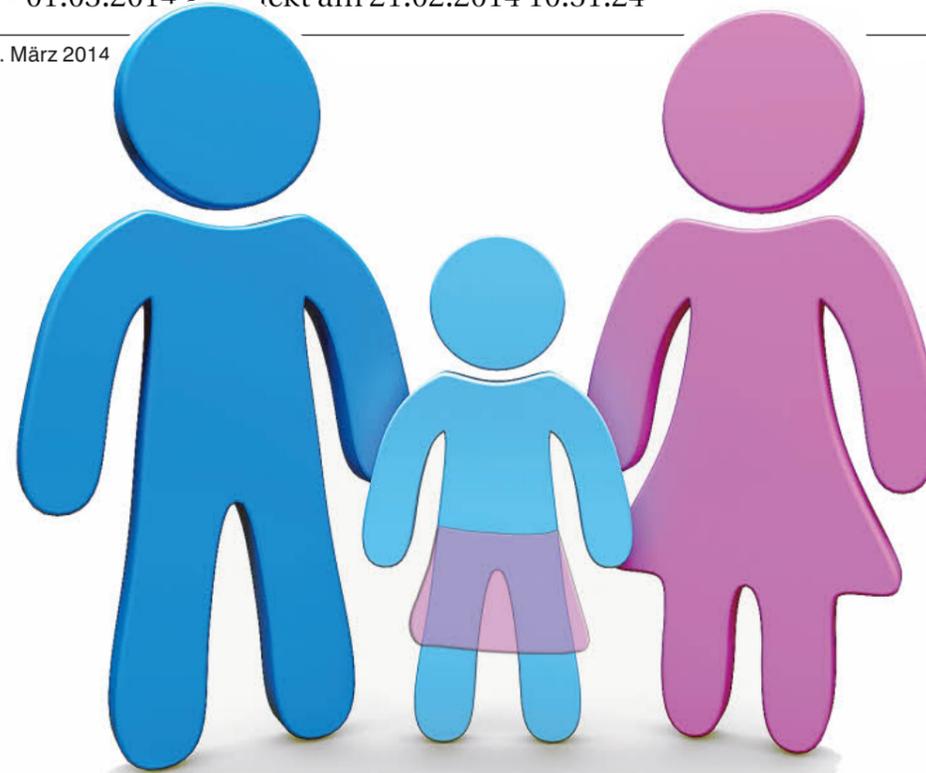
unter Gleichaltrigen fremd fühlt oder sogar Ablehnung erlebt.

Das so genannte innere Coming Out bezeichnet jene Phase, in der das Kind bzw. der Jugendliche seine Andersartigkeit bewusst wahrnimmt. „In dieser Phase ist es völlig normal, dass sie ihre gleichgeschlechtlichen Empfindungen erst einmal für sich behalten, bis sie selbst ihre Andersartigkeit akzeptieren“, sagt Nicole Kienzl

im Gespräch mit der „Krone“. Danach folgt das eigentliche Coming Out, jene Phase, in der sich homosexuelle Mädchen und Burschen ihrer sexuellen Orientierung sicher sind und nun langsam ihr soziales Umfeld darüber in Kenntnis setzen. Viele vertrauen sich zunächst eher Freundinnen und Freunden an, da hierbei eine Enttäuschung weniger befürchtet wird als von Eltern. Oft haben Väter mehr Probleme mit der gleichgeschlechtlichen Orientierung ihres Kindes als Mütter, schreibt Udo Rauchfleisch in seinem kompetenten Ratgeber.

Auch wenn die Homosexualität heute weitgehend gesellschaftlich akzeptiert wird, ist es dennoch für viele Eltern ein ziemlicher Schock von der gleichgeschlechtlichen sexuellen Orientierung ihres Nachwuchses zu erfahren. Verständlich, da gerade im

Ratgeber für Eltern homosexueller Kinder: „Mein Kind liebt anders“, Udo Rauchfleisch, Verlag Patmos, 15,50 Euro. „Wenn Kinder anders fühlen“, Stephanie Brill & Rachel Pepper, Verlag reinhardt, 27,70 Euro.



Fotos: Fotolia, Hersteller

ländlichen Bereich konservative Werte wie die Familiengründung, Heirat, Enkelkinder immer noch einen sehr hohen Stellenwert besitzen.

Die Persönlichkeitsentwicklung wird umso ungestörter verlaufen, je mehr es den Eltern gelingt, sich von den gesellschaftlichen Normvor-

stellungen zu befreien und ihren Kindern eine ihnen entsprechende Entwicklung zuzugestehen.

Falls sich in diesem Prozess

große Probleme ergeben, ist es sinnvoll, dass die Familie sich fachliche Hilfe sucht, um die Eltern-Kind-Beziehung nicht in Gefahr zu bringen und wieder zu stabilisieren. Das Wichtigste in diesem Prozess ist es, unbedingt im Gespräch miteinander zu bleiben. „Je konfliktloser sich die familiäre Situation gestaltet, desto leichter wird es dem Kind fallen, sich in der Schulklasse zurecht zu finden“, betont Nicole Kienzl. Bei Hürden in der Schule in diesem Zusammenhang, ist es ratsam, nach Rücksprache mit dem Kind, mit einem Vertrauenslehrer oder dem Schulpsychologen zu sprechen, um gemeinsam nach Strategien im Umgang mit den Mitschülern zu suchen.

Kontakt: Sexualtherapeutin Nicole Kienzl, <http://psy-praxis.com>, Tel. 0699/15994353, Praxis in Mödling (NO).

**KONFLIKT & LÖSUNG**  
Von Mag. Marie-Christine Pranter

## KEINE LUST MEHR...

Frau L. will die Scheidung. Sie sagt ihrem Mann ins Gesicht, dass sie ihn nur als wirtschaftliches Sprungbrett benutzt habe und nun, nach Erreichen dieses Zieles, keine Lust mehr auf ihn hätte. Er würde sie geistig und körperlich langweilen. Herr L. jedoch verweigert die Scheidung. Er liebe seine Frau, versichert er.

Hinter beleidigenden, verletzenden Aussagen stehen meistens konkrete unerfüllte Bedürfnisse. Diese gilt es in der Mediation rasch herauszufinden. Andernfalls droht eine Patt-Stellung, die ein für beide Seiten unangenehmes Gerichtsverfahren auslösen können.

So stellt sich heraus, dass

Ziel der Gesundheitsmediation ist die Vermeidung oder Verringerung krankmachender Umstände. Ungelöste Konflikte führen nachweislich zu seelischen und/oder körperlichen Beschwerden. Hilfe bieten zum Beispiel Gesundheitsmediatoren. Kontakte: [www.oebm.at](http://www.oebm.at), [www.oarp.at](http://www.oarp.at), [www.mediatorenliste.justiz.gv.at](http://www.mediatorenliste.justiz.gv.at). Grundsätzlich besteht die Möglichkeit einer geförderten Mediation. Weiters: [www.familienberatung.gv.at](http://www.familienberatung.gv.at), [www.rechtsanwaelte.at](http://www.rechtsanwaelte.at)

hinter den bitteren Worten von Frau L. der Wunsch nach einem autonomen Leben steht. Herr L. wiederum blockiert die Scheidung nicht aus Liebe – er ist kein Masochist – sondern aus Furcht, er könnte den Kontakt zu den gemeinsamen Kindern verlieren.

Schließlich klärt sich in der Mediation, dass Herr L. gar keine Angst haben muss. Seine Frau will sogar, dass die Kinder möglichst viel Zeit mit ihrem Vater verbringen. Das verschafft ihr ja nur noch mehr von der ersehnten Freiheit. In der folgenden, einvernehmlichen Scheidung wird schriftlich festgehalten, in welchem Ausmaß die Kinder bei Herrn L. sein werden. Das ergab



Foto: Redi-Hoffmann

sogar mehr Zeit, als es bisher im familiären Alltag der Fall gewesen war...

Fragen richten Sie bitte an [konfliktloesung@viennalegal.at](mailto:konfliktloesung@viennalegal.at). Sie erhalten allgemeine Hinweise bzw. Orientierungshilfen, die jedoch eine Prüfung und allfällige Rechtsberatung nicht ersetzen. Für rechtliche Inhalte verantwortlich: Mag. Katharina Regner, Rechtsanwältin in 1190 Wien